Stimmen aus Praxis und Wissenschaft

(Nichtamtlicher Teil)

Inhalt

Übersicht über das neue deutsche Wehrschrifttum.*)

Eine Auswahl, bearbeitet vom Oberkommando der Wehrmacht.

1. Clausewitz.

Jede Beschäftigung mit wehrpolitischen und wehrwissenschaftlichen Problemen nimmt in Deutschland ihren Ausgangspunkt bei **Clausewitz**. Es hat sich immer deutlicher erwiesen, daß das Buch **„Vom Kriege"** bis heute seine Gültigkeit noch nicht verloren hat. Ja, im Gegenteil: die Formen des neuzeitlichen Krieges, und zwar nicht nur zu Lande, sondern auch in seinen Erscheinungen zur See, in der Luft, in der Wirtschaft und Propaganda, lassen sich ohne Schwierigkeiten in den von Clausewitz gegebenen Rahmen der gedanklichen Beherrschung einfügen. Kein Geringerer als der Führer selbst hat in öffentlicher Rede auf den Wert der Lektüre dieses Buches hingewiesen. Die erfreulicherweise immer weiter um sich greifende Vertiefung in Clausewitz hat in den vergangenen Jahren zu mehreren **Neuausgaben** geführt, von denen einmal die von General von Cochenhausen im **Insel-Verlag** besorgte und dann die 15. Auflage des Gesamtwerkes genannt werden sollen, die K. Linnebach herausgab (Scherl, Berlin) und mit einem die Benutzung erleichternden Sachregister versah. Eine kurze volkstümliche Auswahl aus dem Buch „Vom Kriege" und aus den politischen Schriften von Clausewitz erschien unter dem Titel „Krieg und Staat", herausgegeben von K. Niemann (Protte, Potsdam), auch eine von F. Schulze besorgte Auswahl ist zu nennen (Köhler & Amelang, Leipzig). Einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Werkes gab E. Kessel, indem er die von ihm aufgefundene Handschrift von Clausewitz' „Strategie" aus dem Jahre 1804 mit einer sachkundigen Einleitung veröffentlichte (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg). In dieser Niederschrift des damals 24jährigen Schülers Scharnhorsts liegen im Keim alle die Gedanken, die er später in so großartiger Weise entwickelt und ausgeführt hat. Clausewitz hat selbst die Form seines Werkes als „philosophisch" bezeichnet; es ist das Verdienst von W. M. Schering, in seiner Untersuchung „Die Kriegsphilosophie von Clausewitz" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) den systematischen Aufbau des Werkes herauszuarbeiten und damit den philosophischen Gehalt dem Leser nahezubringen. Schering gibt Clausewitz nicht nur einen klar umrissenen Platz in der Geschichte der Philosophie, sondern erleichtert auch das Verständnis für das Werk und seine bis in die Gegenwart wirkende Bedeutung.

2. Allgemeine Wehrpolitik.

Den bisher umfassendsten Versuch, einen Wegweiser durch alle Probleme der Wehrpolitik zu geben, hat bereits 1934 der leider zu früh verstorbene Oberst Karl Ludwig **von Oertzen** gemacht. In seinem gar nicht sehr umfangreichen, aber von hoher Warte und mit großer Klarheit geschriebenen Werke **„Grundzüge der Wehrpolitik"** (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) sind — ausgehend von den politischen Grundlagen des Raumes, des Volkes, des Staates und der Wirtschaft — alle Probleme der Wehrpolitik geschildert: innere und äußere Wehrpolitik, Rüstungspolitik, die Rolle der Wehrmacht als Machtmittel in Krieg und Frieden, sowie die mit der Organisation der Wehrmacht, ihrer inneren Struktur und ihrer Spitzengliederung zusammenhängenden Fragen. In allen diesen Fragen ist das Buch, das kürzlich von Oberst Foertsch in einer 2. Auflage neu bearbeitet herausgegeben worden ist, als Ratgeber heranzuziehen; es bietet auch in der Fülle seiner geschichtlichen Beispiele reichlich Stoff und Anregung. Neben ihm ist das neue Werk von O. von Niedermayer: „Wehrpolitik" (Barth, Leipzig 1939) zu nennen, das der Wehrpolitik einen festumrissenen Platz im Gefüge der Wehrwissenschaften zuweist und gleichzeitig einen wertvollen Beitrag zur deutschen Wehrgeschichte im Bismarck-Reich gibt.

3. Innere Wehrpolitik.

Die innere Wehrpolitik Deutschlands steht seit dem Umbruch von 1933 unter dem entscheidenden Einfluß der nationalsozialistischen Weltanschauung, die den Waffendienst wieder zum Ehrendienst erhoben hat und von jedem den Einsatz zur Verteidigung der völkischen Lebensgemeinschaft fordert. Die aus dem nationalsozialistischen Wertethos entspringenden Folgerungen für die innere und äußere Wehrpolitik hat der Führer selbst in seinem Werke „Mein Kampf" am klarsten herausgestellt und in seinen großen wehrpolitischen Reden und Proklamationen immer wieder neu formuliert. In dem Neubau des Reiches ist der Wehrmacht vom Führer die Rolle eines tragenden Pfeilers des Staatsgefüges zugewiesen worden.

Der Aufbau der nationalsozialistischen Wehrmacht hat auch im letzten Jahre wieder die Herausgabe mehrerer Schriften veranlaßt, die sich mit der heutigen Wehrverfassung, ihren gesetzlichen Grundlagen und ihren geschichtlichen Voraussetzungen befassen. In dem Sammelwerk „Wehrmacht und Partei", herausgegeben von R. Donnevert (Barth, Leipzig), wird in vielen Einzelauffätzen dargelegt, welche Stellung die neue Wehrmacht im Gefüge des neuen Staates einnimmt und in welcher Weise die Aufgaben zwischen den beiden tragenden Pfeilern unserer Volksgemeinschaft verteilt sind. Ganz besondere Beachtung verdient das neue Werk des Münchener Staatsrechtslehrers Heckel, der unter dem Titel „Wehrverfassung und Wehrmacht des Großdeutschen Reiches" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) die erste grundlegende Zusammenfassung des gesamten Rechtes unserer neuen Wehrmacht gegeben hat. In dem Hauptstück „Wehrmacht und Verfassung" umreißt er die Wehrmacht als ein Stück der nationalsozialistischen Volksordnung und der Abschnitt „Der Aufbau der Streitmacht" enthält eine eindeutige Definition der obersten Staats- und Wehrmachtsführung, die

*) Ein Verzeichnis der für Schulbüchereien der Höheren Schule besonders geeigneten Schriften wehrgeistigen Inhalts, das eine noch engere Auswahl trifft, ist in Vorbereitung.

Eine Übersicht über die in den ausländischen Staaten getroffenen Vorbereitungen geben C. Scherbering: „Wirtschaftsorganisation im Kriege" (Fischer, Jena) und W. Matthias: „Die staatliche Organisation der Kriegswirtschaft" (Junker & Dünnhaupt, Berlin). Das charakteristische Merkmal der Entwicklung ist das Streben der Regierungen, auch in den sogenannten demokratischen Staaten, nach staatlichem Einfluß auf die Wirtschaft und damit nach Eindringen in die angeblich so behütete Sphäre der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit des Individuums.

9. **Äußere Wehrpolitik.**

Die Grundlage für jede Beschäftigung mit den Fragen der sogenannten äußeren Wehrpolitik ist die Kenntnis der fremden Wehrmächte, ihrer Rüstungen und wehrpolitischen Bestrebungen. Bis 1935 gaben die altbekannten Loebellschen Jahresberichte, die zuletzt unter dem Titel „Die Rüstung der Welt" (Mittler & Sohn, Berlin) erschienen, eine vorbildliche, klare und erschöpfende Übersicht. An ihre Stelle ist seit 1939 das von Kurt Passow herausgegebene „Taschenbuch der Heere" (Lehmann, München) getreten, das vor allem die waffenmäßige Ausrüstung der Wehrmächte des Auslandes behandelt. Einen Überblick über die europäischen Mächte gibt auch die Schrift „Die europäischen Heere und ihr Kampfverfahren" (Bernard & Graefe, Berlin), die 1938 erstmalig erschienen ist. Zur Verbreitung in weiteren Volkskreisen dienen die kleinen preiswerten Hefte des Hörhold-Verlages: „Armeen jenseits der Grenze", die von Offizieren des Oberkommandos des Heeres verfaßt worden sind. Eine wertvolle Studie bringt Völcker: „Der französische Soldat" (Mittler & Sohn, Berlin). Eingehender und für den Gebrauch in der Wehrmacht selbst bestimmt sind die „Kurzen Zusammenstellungen" des Verlages Eisenschmidt, Berlin, die teilweise in neubearbeiteter 2. Auflage über die französische, die italienische, die polnische und die russische Armee unterrichteten. Auch das von der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften alljährlich herausgegebene „Jahrbuch für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) enthält in der „Wehrpolitischen Umschau" einen ausführlichen Bericht über die Rüstungen des Auslandes und über die aktuellen kriegerischen Ereignisse.

10. **Kriegführung.**

Von dem zahlreichen Schrifttum, das sich mit dem Wesen der künftigen Kriegführung und mit den Aufgaben der einzelnen Wehrmachtteile und ihrer Waffengattungen beschäftigt, kann im Rahmen dieses kurzen Berichts natürlich nur solches herangezogen werden, das über den eigentlich militärisch-fachlichen Bereich hinaus allgemeines Interesse verdient. Ein Standardwerk für alle diese Fragen ist das im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften von **Generalmajor H. Franke** herausgegebene **„Handbuch der neuzeitlichen Wehrwissenschaften"** (de Gruyter, Berlin). Es umfaßt bisher vier Bände: „Wehrpolitik und Kriegführung", „Das Heer", „Die Kriegsmarine" und „Die Luftwaffe"; mit dem vorbereiteten Bande „Kriegstechnik und Wehrwirtschaft" ist das Handbuch der zuverlässigste Ratgeber und ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede wehrwissenschaftliche Forschungsarbeit. Die Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften behandelt in ihren Jahrbüchern durch Aufsatzreihen aus der Feder hervorragender Sachkenner die Entwicklung der neuzeitlichen Kriegführung und ihrer militärischen und wissenschaftlichen Fragen: im Jahrbuch 1938 in den Teilen „Probleme der neuzeitlichen Kriegführung" und „Kriegstechnik und Wehrwirtschaft" und im neuen Jahrbuch 1939 in dem Teil „Wehrmachtsstrategie und Gesamtkriegführung". Eine kurze, umfassende, sehr wertvolle Darstellung enthält H. v. Wedel: „Das Großdeutsche Heer" (Junker & Dünnhaupt, Berlin). Die im ausländischen Schrifttum zutage tretenden Auffassungen hat Oberst von Belli in einer kleinen, aber wegen ihrer Klarheit empfehlenswerten Studie: „Der Krieg der Zukunft im Urteil des Auslandes" (Stilke, Berlin) zusammengefaßt. Auch die Hefte der kleinen „Grauen Bücherei" des Voggenreiter-Verlages, Potsdam, verdienen hier eine Erwähnung, weil in dieser Reihe namhafte und anregende ausländische Autoren in guter Übersetzung dem deutschen Leser nahegebracht werden.

Besonders hingewiesen sei auf die Erlebnisberichte und laufenden Darstellungen aus dem weltgeschichtlichen Ringen Großdeutschlands seit 1939 in dem uns aufgezwungenen Kriege.

11. **Landkrieg.**

Eine wertvolle Einführung in die wesentlichsten Fragen der Landkriegführung gibt das Werk von **H. Foertsch: „Kriegskunst heute und morgen"** (Andermann, Berlin). Daneben sind vor allem zu nennen die aus den Aufsätzen in der „Militärwissenschaftlichen Rundschau" entstandenen Schriften von Generaloberst Ritter von Leeb: „Die Abwehr" und von Generalleutnant W. Erfurth: „Die Überraschung im Kriege" und „Der Vernichtungssieg" (Mittler & Sohn, Berlin). In die Fragen der neuzeitlichen Befestigung, die durch die Anlage großer, die Länge der Landesgrenzen begleitender Anlagen, wie unser Westwall und die Maginot-Linie, in das Interesse der großen Öffentlichkeit gerückt sind, führt das Werk von General Ludwig: „Neuzeitliche Festungen" (Mittler & Sohn, Berlin).

Im übrigen wird das Schrifttum über die Landkriegführung beherrscht von den Problemen des Einsatzes der Panzerwaffe. Ihre Vorkämpfer, der ostmärkische General Einmannsberger und der Chef der „Leichten Truppen" General Guderian, sehen in dieser die Beherrscherin des künftigen Schlachtfeldes. Einmannsbergers Buch „Der Kampfwagenkrieg" (Lehmann, München), das einen wertvollen, sehr genauen Bericht über die Tankschlachten des Weltkrieges enthält, liegt jetzt in einer neu bearbeiteten Auflage vor; von Guderian sind zwei frisch und wirkungsvoll geschriebene Bücher: „Die Panzertruppen" (2. Auflage, Mittler & Sohn, Berlin) und „Achtung, Panzer!" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) erschienen. Auch die in der „Grauen Bücherei" herausgegebenen Schriften von Nehring: „Heere von morgen" und „Frankreichs Stoßarmee" (Voggenreiter, Potsdam) gehören in diesen Zusammenhang. Aber auch die Vertreter der Panzerabwehrwaffe haben sich zum Wort gemeldet: Nehring: „Panzerabwehr" (2. Auflage, Mittler & Sohn, Berlin) und von Schell: „Der Kampf gegen Panzerwagen" (Stalling, Oldenburg) unterziehen die Mittel der Bekämpfung von Panzerwagen einer genauen Untersuchung.

12. **Seekrieg.**

Als besonders wertvoll muß man es bezeichnen, daß zu den vorliegenden älteren Arbeiten über Marinepolitik und Seekriegführung, unter denen O. Groos: „Seekriegslehren im Lichte des Weltkrieges" und **E. Kruse: „Neuzeitliche Seekriegführung"** (beide Mittler & Sohn, Berlin) hervorzuheben sind, heute wichtige ausländische Werke in deutscher Übersetzung getreten sind. So liegt jetzt das Standardwerk der britischen Seemachtspolitik der Vorkriegszeit von J. S. Corbett: „Some principles of maritime Strategy" unter dem deutschen Titel „Die Seekriegführung Großbritanniens" vor (Vorhut, Berlin), ebenso wie das aus der jüngsten Zeit stammende, die heutigen Anschauungen der englischen Marinekreise entwickelnde Buch von John Creswell: „Der Seekrieg gestern und heute" (Vorhut, Berlin). Sehr interessant ist ein Vergleich zu den Aussichten der italienischen Kriegsmarine, deren Lehren O. di Giamberardino in der jetzt auch übersetzten Studie „Seekriegskunst" (Verlag, Offene Worte, Berlin) entwickelt hat. Die Geschichte und gegenwärtige Lage der japanischen Kriegsmarine werden von Jensen in dem Werk „Japans Seemacht" (Sigismund, Berlin) erschöpfend abgehandelt. Wir

begrüßen es besonders für die Behandlung der deutschen Seemachtspolitik, daß das aus der Vorkriegszeit bekannte Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen „Nauticus“ (Mittler & Sohn, Berlin) nun wieder regelmäßig mit reichem Inhalt unter der Mitwirkung des Oberkommandos der Kriegsmarine herausgegeben wird. Eine Übersicht über den Rüstungsstand der Seemächte und ihre Aufrüstungsmaßnahmen gibt alljährlich das international bekannte und geschätzte „Taschenbuch der Kriegsflotten“ (Lehmann, München), das jetzt von Kapitänleutnant Bredt bearbeitet wird. Die marinepolitische Lage der wichtigsten Seeräume hat eine zusammenfassende Behandlung erfahren in dem Sammelwerk **„Kleine Wehrgeographie des Weltmeeres“** (Mittler & Sohn, Berlin).

Der Wiederaufbau der deutschen Seemacht vollzieht sich nach Abschüttelung der einengenden Bestimmungen von Versailles jetzt unter bewußter Aufnahme der ruhmreichen Überlieferung der alten Kaiserlichen Marine; das von F. Busch herausgegebene „Traditionshandbuch der Kriegsmarine“ (Lehmann, München) ist hierfür ein wertvolles Hilfsmittel und darüber hinaus eine Fundgrube für unsere Seekriegsgeschichte. An neuesten Darstellungen sind zu nennen: F. O. Busch: „Die Kriegsmarine 1919—1939“ (Brunnen-Verlag, Berlin), W. Loeff: „Deutschlands Seegeltung“ (Verlag für Volkstum, Wehr und Wirtschaft, Berlin), P. H. Kuntze: „Volk und Seefahrt“ (Dollheimer, Leipzig 1939), E. Gröner: „Die deutschen Kriegsschiffe 1815—1936“ (Lehmann, München/Berlin), K. Dönitz: „Die U-Boot-Waffe“ (Mittler & Sohn, Berlin).

13. **Luftkrieg.**

Die Probleme der Luftwaffe werden im Schrifttum im allgemeinen nicht mit derselben Offenheit behandelt wie die der anderen Wehrmachtteile, weil hier auf allen Seiten größere Zurückhaltung geübt wird. Um so mehr begrüßt man in der Schrift von **Herhudt von Rohden: „Vom Luftkriege“** (Mittler & Sohn), Berlin) einen deutschen Beitrag zu der Auseinandersetzung über das Wesen und die Formen des Luftkrieges, wie sie im Ausland besonders im Anschluß an die Theorie des italienischen Generals Douhet geführt wird. Das Standardwerk des Generals: „Luftherrschaft“, nach dem der Schwerpunkt der Kriegführung überhaupt auf die Luftwaffe und auf den Angriff der schweren Bomber gelegt werden soll, liegt jetzt in deutscher Übersetzung vor, ebenso wie eine grundsätzliche französische Stellungnahme des Oberst P. Vauthier: „Die Kriegslehre des Generals Douhet“ (beide Rowohlt, Berlin). Ein umfassendes Lehrbuch des Luftangriffs hat der französische Chef-Ingenieur Rougeron in dem jetzt ins Deutsche übersetzten Buch „Das Bombenflugwesen“ (Rowohlt, Berlin) gegeben. Deutsche Autoren, unter denen noch W. Feuchter: „Die Luftwaffe der Gegenwart“ (Voggenreiter, Potsdam) genannt sei, stehen der Lehre Douhets mit Zurückhaltung gegenüber. Das Buch von Fischer von Poturzyn: „Luftmacht“ (Vowinkel, Heidelberg) gibt einen guten Überblick über die raumüberspannende Luftpolitik der Weltmächte, während das „Handbuch der Luftfahrt“ (Lehmann, München) eine genaue Beschreibung der Organisation und des Materials der Kriegs- und Zivilluftfahrt aller Länder enthält.

Einen umfassenden Überblick über Ausbau, Ausbildung und Bedeutung der deutschen Luftwaffe gibt Major Dr. **Eichelbaum: „Das Buch von der Luftwaffe“** (Bong & Co., Berlin); ein ausgezeichnetes Bildwerk der gesamten Luftwaffe ist Eichelbaum: „Die deutsche Luftwaffe“ (Junker & Dünnhaupt, Berlin). Ein Randgebiet der Luftkriegführung behandelt Schnittel mit seiner Studie über „Fallschirmtruppen“ (Mittler & Sohn, Berlin); man erfährt hier interessante Einzelheiten über im Ausland gemachte Erfahrungen mit ihrer Organisation und ihrem Einsatz. Daß auch den Fragen des Luftschutzes starke Aufmerksamkeit gewidmet wird, beweist die vorliegende 2. Auflage des von Knipfer und Hampe bearbeiteten Handbuchs „Der zivile Luftschutz“ (O. Stolberg, Berlin), das alles hierüber Wissenswerte erschöpfend behandelt. Abschließend sei hingewiesen auf die ausgezeichnete Darstellung von Beumelburg: „Kampf um Spanien, Geschichte der Legion Condor“ (Stalling, Oldenburg).

14. **Wehrgeschichte.**

Die Wiedergewinnung der Wehrhoheit und der Aufbau der neuen großdeutschen Wehrmacht hat auch das Interesse an den früheren Formen deutscher Wehrhaftigkeit, an der Kriegs- und Heeresgeschichte neu belebt. In der von Karl **Linnebach** herausgegebenen **„Deutschen Heeresgeschichte“** (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) besitzen wir eine volkstümliche und dabei doch auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gegründete Gesamtdarstellung. Ebenfalls volkstümlich im besten Sinne ist die knappe, ganz auf die wesentlichen Linien gerichtete **„Kleine deutsche Heeresgeschichte“** (Diesterweg, Frankfurt a. M.) von Kurt Hesse. Als Ergänzung zu diesen Büchern ist das Werk von H. Huber: „Heer und Staat“ (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) zu bezeichnen, das die Geschichte der Wehrorganisation im Zusammenhang mit den jeweils herrschenden verfassungspolitischen Zuständen darstellt. Von der auf sehr viel breiterer wissenschaftlicher Grundlage ruhenden, eine Fülle von Quellen und historischen Fragestellungen erschöpfenden „Entwicklungsgeschichte des deutschen Heerwesens“ von Eugen von Frauenholz (Beck, München) sind jetzt vier Bände erschienen, deren letzter bereits die Zeit des Dreißigjährigen Krieges umfaßt. Ein in der reichsdeutschen Heeresgeschichtsschreibung immer stiefmütterlich behandeltes Thema hat G. Nitsche in seinem Buch „Österreichisches Soldatentum im Rahmen deutscher Geschichte“ (Freytag, Berlin) angefaßt. Er stellt in den Mittelpunkt seiner Darstellung die für die deutsche Geschichte entscheidenden Taten der großen österreichischen Soldaten Montecuccoli, Prinz Eugen, Radetzky, Tegethoff und Conrad und erweckt somit Verständnis für die historische Schicksalsgemeinschaft im gesamtdeutschen Raum. Der besonders während ihres letzten Heldenkampfes hervorragenden Leistung der deutschen Stämme der Habsburger Monarchie setzen die Österreicher **C. von Bardolff** in der kurzen Schrift **„Deutschösterreichisches Soldatentum im Weltkriege“** (Diederichs, Jena) und Otto Gallian in „Der österreichische Deutsche im Weltkrieg“ (Mittler & Sohn, Berlin) ein eindrucksvolles und bleibendes Denkmal der Erinnerung.

Mehr der kulturgeschichtlichen Seite des Wehrwesens zugewandt, ist die großangelegte, von B. Schwertfeger und E. O. Volkmann herausgegebene „Deutsche Soldatenkunde“ (Bibliographisches Institut, Leipzig); neben einer kurzen Darstellung der Entwicklungs- und Organisationsformen der deutschen Wehrmacht werden hier, erläutert durch einen ausgezeichnet zusammengestellten Bilderband, die eigentümlichen Seiten des Soldatenlebens, sein Brauchtum, seine Uniformen, seine Lieder u. a. m., sowie ihre Auswirkung auf das Leben des Volkes dargestellt. In diesem Zusammenhange sei auch verwiesen auf die Broschüre: Simoneit: „Kulturleistungen des deutschen Offizierkorps“ (Bernard & Graefe, Berlin). Eine bisher vorhandene Lücke in der heeresgeschichtlichen Literatur schließen zwei Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Uniformenkunde: M. Lezius: „Das Ehrenkleid des Soldaten“ (Deutscher Verlag, Berlin) und H. Knötel - H. Sieg: „Handbuch der Uniformkunde“ (Diepenbroick-Brüter & Schulz, Hamburg), von denen das erste mehr durch die Zusammenstellung und gute Wiedergabe von farbigen Uniformtafeln, das zweite mehr durch die ausführlichen und genauen Beschreibungen ausgezeichnet ist. Als wichtige Erscheinung für die heeresgeschichtliche Forschung ist auch das inzwischen auf sechs Bände angewachsene Werk von H. von Priesdorff: „Soldatisches Führertum“ (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) zu bezeichnen, das eine lückenlose Sammlung von Lebensberichten aller Generale des preußischen, seit 1871 auch

des deutschen Heeres enthält; das Werk stellt ein unschätzbares Hilfsmittel dar und bietet auch interessante Aufschlüsse für die Familienforschung.

15. **Kriegsgeschichte.**

Eine gute Einführung in viele Probleme der deutschen Wehrgeschichte geben auch die kleinen Bände der „Kriegsgeschichtlichen Bücherei" (Junker & Dünnhaupt, Berlin). Diese Sammlung umfaßt bereits 37 Hefte und bringt einem weiten Leserkreis die klassischen Werke aus Kriegstheorie und Kriegsgeschichte nahe; neben Clausewitz' Studie über „Scharnhorst", über „Die Grundsätze des Kriegführens" und „Moltkes Kriegslehre" steht Rankes militärisch und politisch gleich bedeutsame „Ansicht des Siebenjährigen Krieges"; von Friedrichs des Großen „Betrachtungen über den Charakter und die militärischen Talente Karls XII." führt die Reihe der kriegsgeschichtlichen Schilderungen über Scharnhorsts „Belagerung der Stadt Menin", Boyens „Von Großbeeren bis Leipzig" bis zur Seeschlacht von „Tsuschima".

Für die Beschäftigung mit der Kriegsgeschichte können an dieser Stelle natürlich nur einige wenige, besonders instruktive Werke genannt werden. Vor allem sei hingewiesen auf die beiden von General **von Cochenhausen** herausgegebenen biographischen Sammelwerke **„Führertum"** und „Schöpfer und Gestalter der Wehrkraft" (beide Mittler & Sohn, Berlin). „Führertum" enthält Lebensbeschreibungen aller bedeutenden Feldherren und Admiräle der Weltgeschichte aus der Feder aktiver Offiziere der Wehrmacht; es ist bereits in 3. Auflage erschienen. Das andere Werk enthält Biographien von elf Männern, die in der Stunde nationaler Not die Wehrkraft ihres Vaterlandes organisiert und aufgebaut und so – wie unser Führer in diesen schicksalsschweren Jahren seit 1933 – die Geschichte entscheidend beeinflußt haben. Weitere Ereignisse der Kriegsgeschichte werden behandelt in den Sammelwerken der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften „Schicksalsschlachten der Völker" (Breitkopf & Härtel, Leipzig) und **„Der Genius des Feldherrn"** (Sanssouci-Verlag, Berlin). Gerade die zusammengedrängte, auf das Wesentliche hinzielende Betrachtungs- und Darstellungsweise dieser Aufsatzsammlungen ist besonders geeignet, als Grundlage für die publizistische Auswertung zu dienen.

Von neuen Selbstdarstellungen großer Soldaten seien genannt: Friedrich der Große, „Meine Zeit", herausgegeben von E. Kessel (Bibliographisches Institut, Leipzig); Gneisenau, „Ein Leben in Briefen", herausgegeben von K. Griewank (Köhler & Amelang, Leipzig); Moltke, „Gespräche" herausgegeben von E. Kessel (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg); Mackensen, „Briefe und Aufzeichnungen"; bearbeitet von W. Foerster (Bibliographisches Institut Leipzig); Seeckt, „Gedanken eines Soldaten" (Köhler & Amelang, Leipzig).

Für die kriegerischen Ereignisse der gesamtdeutschen, preußischen und österreichischen Geschichte findet man in folgenden Werken geeignete Unterlagen: für die Zeit Friedrichs des Großen und seiner Feldzüge und Schlachten vor allem in Janys „Geschichte der preußischen Armee" (Verlag Sigismund, Berlin), dann in Schlieffens eigenwilliger, aber unübertroffener Darstellung in seinem „Friedrich der Große" (Mittler & Sohn, Berlin) und in Walter Elze: „Friedrich der Große, Schicksal, Geistige Welt, Taten" (ebenfalls Mittler & Sohn, Berlin). Die Zeit der Befreiungskriege steht uns in diesem 125jährigen Gedenkjahr besonders nahe: Die Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft hat im Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, eine kurze, für weite Leserkreise bestimmte Darstellung „Die Befreiungskriege" herausgegeben. Eine gute Zusammenfassung der deutschen Kriegstaten im 19. Jahrhundert, die leider viel zuwenig beachtet wird, hat auch Feldmarschall von der Goltz in seiner „Deutschen Kriegsgeschichte des 19. Jahrhunderts" (Bondi, Berlin) gegeben, die eine mühevollere Durcharbeitung der verschiedenen Generalstabswerke erspart. Auch hier muß selbstverständlich an Schlieffens überlegene und sarkastische Darstellung in seinem „Cannae" (Mittler & Sohn, Berlin) erinnert werden. Die Kriegstaten des österreichischen Heeres sind in dem schon genannten Buch von G. Nitsche: „Österreichisches Soldatentum im Rahmen deutscher Geschichte" (Freytag, Berlin) behandelt. Die Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften hat jetzt ein Werk „Die Verteidigung Mitteleuropas" (Diederichs, Jena) herausgegeben, in dem der deutsche Schicksalskampf gegen Ost und West in den letzten vier Jahrhunderten unter großdeutschem Gesichtspunkt behandelt wird.

Für die Geschichte des Weltkrieges sind die beiden amtlichen Darstellungen des Reichskriegsministeriums (Kriegsgeschichtliche Forschungsanstalt des Heeres: „Der Weltkrieg 1914 bis 1918") und des Wiener Kriegsarchivs („Österreich-Ungarns letzter Krieg") die Grundlage jeder kriegsgeschichtlichen Behandlung; nur werden sie nicht immer leicht zugänglich sein. Das österreichische Werk ist mit sieben Bänden abgeschlossen worden, das deutsche reicht jetzt mit dem XII. Band bis zum Herbst 1917; es wird also noch eine Reihe von Jahren vergehen, bis die Darstellung des Gesamtkriegsverlaufes vorliegt. Die Aufgabe, die wichtigsten Ereignisse aller Kriegsschauplätze, daneben aber auch die gesamte politische Entschlußbildung, die wirtschaftlichen Faktoren und die innerpolitische Entwicklung in einer großen Zusammenschau zu behandeln, hat General **von Kuhl** in seinem zweibändigen Werk **„Der Weltkrieg 1914—1918"** (Verlag Kolz, Berlin) vorbildlich gelöst; es ist bereits in 2. Auflage erschienen. Eine weitere Gesamtdarstellung, wenn auch in wesentlich kürzerer Form, aber auch mit Ausschöpfung aller erreichbaren Quellen, hat Bernhard Poll in „Deutsches Schicksal 1914 bis 1918" (Weidmann, Berlin) gegeben. Hingewiesen werden muß in diesem Zusammenhang auf die Reihe von Einzelschilderungen, die General Kabisch im Vorhut-Verlag Schlegel, Berlin, hat erscheinen lassen; sie umfaßt: „Lüttich", „Das Marne-Drama", „Verdun", „Somme", „Michael" und „Der schwarze Tag — Amiens 1918". Auch die bei der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, erscheinende Sammlung „Das Heldenlied des Weltkrieges" ist erwähnenswert mit bisher folgenden Werken: Ziegler: „Verdun", Frhr. von Grote: „Somme" und Goes: „Chemin des Dames". Eine Untersuchung mehr operativ-lehrhafter Art ist das umfangreiche Werk von General Krafft von Dellmensingen: „Der Durchbruch" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg), in der der Verfasser alle Durchbruchsunternehmungen des Weltkriegsverlaufs einer kritischen Betrachtung von Anlage und Durchführung unterzieht. Aus der Arbeitsgemeinschaft „Kriegsgeschichte" der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften ist ein Sammelwerk herausgewachsen, das Lebens- und Charakterschilderungen der bedeutendsten **„Heerführer des Weltkrieges"** enthält; es erschien im Verlag Mittler & Sohn, Berlin. Von weiteren Aufzählungen der Weltkriegsliteratur sei Abstand genommen und nur die Aufmerksamkeit auf ein Werk gelenkt, das in besonders eindrucksvoller Weise mit den operativen Hauptproblemen des Krieges vertraut macht: Wolfgang Foerster: „Graf Schlieffen und der Weltkrieg" (Mittler & Sohn, Berlin). Foerster gibt in diesem Werk eine vollkommene Rechtfertigung des Schlieffenschen Vernichtungsprinzips, indem er an den großen Operationen des Weltkrieges: Marnefeldzug 1914, Ostoffensive 1915, Falkenhayns Entschluß zu Verdun 1916 und der großen Schlacht in Frankreich 1918, den Nachweis führt, daß nicht der Schlieffensche Vernichtungsgedanke, sondern gerade sein Außerachtlassen die Ursache des Versagens gewesen ist; den Urteilen Foersters kann man sich in jedem Falle anvertrauen.

Einige wertvolle Neuerscheinungen beschäftigen sich auch mit den Vorgängen des Seekriegs 1914—1918. Das amtliche Werk des Marinearchivs wurde um einen Band vermehrt, in dem Admiral Lorey unter dem Titel „Der Kampf um

die Meerengen" (Mittler & Sohn, Berlin) die Abwehr der alliierten Flottenangriffe auf die Dardanellen behandelt. Eine gute neue Gesamtdarstellung des Seekrieges auf allen Seekriegsschauplätzen unter Heranziehung aller bisher erschlossenen Quellen gibt W. Wolfslast in dem Werk **„Der Seekrieg 1914—1918"** (Hase & Köhler, Berlin). Als wichtige Bereicherung begrüßt man ferner die deutsche Übersetzung der eingehenden Darstellung der Vorgeschichte und des Verlaufs der Seeschlacht vor dem Skagerrak aus der Feder des verstorbenen amerikanischen Seeoffiziers H. H. Frost: „Grand fleet und Hochseeflotte" (Vorhut-Verlag, Berlin), die mit ihrem unparteiischen Urteil und ihren glänzenden Charakteristiken der führenden Persönlichkeiten dem Besten zuzuzählen ist, was über den Seekrieg 1914—1918 überhaupt geschrieben worden ist.

16. **Zeitschriften.**

An den Schluß des kurzen Berichts sei eine Aufzählung der wichtigsten deutschen Wehrzeitschriften gestellt: Auf rein militärisch-fachlichem Bereich nimmt die von der 7. (Kriegswissenschaftlichen) Abteilung des Generalstabes herausgegebene, alle zwei Monate erscheinende „Militärwissenschaftliche Rundschau" einen bedeutenden Rang ein; sie ist die Nachfolgerin der alten „Vierteljahreshefte für Truppenführung und Heereskunde". Die von der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften herausgegebene Monatsschrift „Wissen und Wehr" legt das Schwergewicht mehr auf das wehrpolitische und wehrwissenschaftliche Gebiet; sie will in umfassender Weise für alle die Landesverteidigung berührenden Fragen eintreten und dient deshalb auch der Veröffentlichung der in den Arbeitsgemeinschaften der Gesellschaft gewonnenen wehrwissenschaftlichen Arbeitsergebnisse. Zu „Wissen und Wehr" sind die alten „Militärwissenschaftlichen Mitteilungen" getreten, die sich von einem rein militärischen Inhalt auf einen mehr wehrpolitischen und wehrwirtschaftlichen umgestellt haben. Die Belange der Kriegsmarine und der Seekriegführung behandelt die „Marine-Rundschau", die monatlich vom Oberkommando der Kriegsmarine herausgegeben wird. Die Zeitschrift des Reichsluftfahrtministeriums „Deutsche Luftwacht" erscheint in drei verschiedenen Ausgaben: „Luftwehr", „Luftwissen" und „Luftwelt". Der dauernden Berichterstattung über die wehrpolitische Entwicklung und der Erörterung von militärischen Tagesfragen dienen die beiden großen Wochenschriften „Militärwochenblatt" und „Deutsche Wehr". Zweck der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen illustrierten Zeitschriften „Die Wehrmacht" sowie „Die Kriegsmarine" und „Der Adler" ist es, breitere Kreise mit den Fragen der Wehrhaftigkeit vertraut zu machen und das wehrpolitische Verständnis in unserem Volke zu vertiefen. Die Zeitschrift „Soldatentum", herausgegeben von der Hauptstelle der Wehrmacht für Psychologie und Rassenkunde, gibt in kulturpolitischer und wehrerzieherischer Hinsicht wertvolle Anregungen.

Die vorliegende Darstellung des neuen deutschen Wehrschrifttums will insbesondere der Lehrerschaft einen zusammenfassenden Überblick und Anregungen geben und dazu beitragen, die soldatische Ausrichtung unseres Volkes zu fördern.

Bücher und Zeitschriften

Roosevelt-Amerika.

Von Werner A. Lohe.
1939. Zentralverlag der NSDAP.
252 Seiten.

Die erstaunliche Entwicklung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat unzählige Europäer geradezu gebannt. Sie wurden das Wunderland unsrer Zeit und ein Begriff für unbegrenzte wirtschaftliche und politische Möglichkeiten. Den Höhepunkt faszinierten Anstaunens erreichte diese Einstellung nach dem Weltkriege. Aber selbst in den Jahren scheinbar monopolisierten Glücks und Aufstieges hat es neben der Legion blinder Bewunderer auch solche gegeben, besonders in Deutschland, denen das treibhausartige Wachstum dieser dollarschöpferischen Energie bei der gleichzeitigen Armut an ideellen und kulturschöpferischen Kräften unheimlich, leer und zukunftslos erschienen ist.

Inzwischen hat sich unser Blick aus dem immer klareren Bewußtsein einer der amerikanischen diametral entgegengesetzten Weltanschauung erheblich geschärft für die Wirklichkeit, die sich hinter den Dollarmilliarden verbirgt. Aus diesem Bewußtsein heraus und zugleich aus gründlicher Kenntnis der wirklichen Verhältnisse in Amerika ist das vorliegende Buch geschrieben. Lohe stellt zunächst dem heutigen Amerika das alte Amerika gegenüber. Dieses hielt sich dem ihm so durchaus wesensverschiedenen Europa fern und wollte nichts anderes als ungehindert seinen wirtschaftlichen und ethnologischen Aufbau durchführen. Es hatte sich sein Programm in der Monroedoktrin gegeben, die neben der bekannten These auch die Selbstbeschränkung Amerikas auf seinen Kontinent in sich schloß. Mit der wirtschaftlichen Überentwicklung aber trat dann eine Wandlung ein. Die alten Ideale der Freiheit und Menschenwürde in dem ursprünglichen guten Sinne, mit ihrer ausschließlichen Anerkennung der Leistung ohne Rücksicht auf Stand und Herkommen, aber auch der restlosen Verantwortung des einzelnen für sich selbst und sein Schicksal, wurden mehr und mehr überwuchert von einem hemmungslosen Materialismus mit rücksichtslosem Mißbrauch wirtschaftlicher Macht gegen Schwächere und dem Ziel, die ganze Welt zu einer Art amerikanischem Wirtschaftsprotektorat zu machen. Es ist uns heute selbstverständlich, wie diese Atmosphäre die jüdische Rasse anziehen mußte, und warum es ihr bei dem gewaltigen natürlichen Reichtum von Amerika gelingen mußte, hier eine Herrschaft zu errichten, die bis heute ohne Beispiel in der Geschichte ist. Den Höhepunkt dieser Entwicklung bildete der Weltkrieg. Nach ihm aber setzte sofort die Krisis ein, wenn auch die Souveränität des Dollars in der Welt und die sich unheimlich häufenden Goldschätze darüber noch eine Zeitlang hinweggetäuscht haben. Die beiden jungen, schöpferischen, aber in ihrer Entwicklung gewaltsam gehemmten Völker Europas haben, gezwungen durch die Not, zuerst eigene, den amerikanischen wirtschaftlichen Methoden entgegengesetzte Wege beschritten und damit für sich die Herrschaft des Dollars und des mit ihm auf Leben und Tod verbundenen jüdischen Geistes abgeschüttelt. Andere sind ihnen darin gefolgt. Das Geschäft wurde schlechter in Amerika. Katastrophale Zusammenbrüche folgten mit einem Millionenheer von Arbeitslosen, Hunger und Elend. Der Heiland in der Krisis sollte Roosevelt werden. Die eigentümliche Charaktermischung dieses Mannes und seine Leistungen und Fehlleistungen werden in dem Buche von Lohe sehr klar umrissen, aber auch die Methode, mit der die „big bosses", vor allem die Juden, den ursprünglich gefürchteten Gegner sich gefügig und dienstbar gemacht haben, so sehr, daß sie ihn jetzt mit allen ihnen zu Gebote stehenden Machtmitteln stützen und für sich in seiner jetzigen Stellung zu halten suchen. Aber auch in welchem Grade sich dieses angeblich freieste Volk der Erde der Diktatur jüdischen Geldes und Geistes unterworfen hat, das zeigt das Buch von Lohe sehr anschaulich. Einige Zahlen seien auch hier daraus angeführt: 87 v. H. der amerikanischen Schwerindustrie, 100 v. H. des Bankwesens, 83 v. H. der Massenfabrikation, 90 v. H. des Exporthandels, 97 v. H. des Zeitungswesens, 99 v. H. der Textilwirtschaft befinden sich in jüdischen Händen oder unter

jüdischer Aufsicht. Die Stellung und der Einfluß von Männern wie Morgenthau, Baruch, Frankfurter in der Zentralregierung ist bekannt, weniger bekannt aber vielleicht, daß auch der amerikanische Außenminister Hull mit der Tochter eines jüdischen Bankiers verheiratet ist und daß sich unter seinen engeren Mitarbeitern im Außenministerium sechs Juden befinden.

Wer es noch nicht gefühlt hat, warum das heutige Amerika dem jungen Deutschland und Italien so feind ist, dem wird es durch die Lektüre dieses Buches klar. Wir sind im Kriege gegen einen Geist, der seine stärksten Stellungen in Amerika hat. Auf den Schlachtfeldern im Westen fällt auch die Entscheidung gegen die angemaßte Weltschiedsrichterstellung des Dollars.

Dem lesenswerten und gerade jetzt zu empfehlenden Buche fehlt es leider an der wünschenswerten Straffheit im Aufbau und der geradlinigen Fortführung der Gedanken. Zahlreiche Wiederholungen und Wiederanknüpfungen sind die Folge davon.

Neukölln. Dr. B. Schneider.

*

Heimat und Front.

Gedichte aus dem Herbst 1939.

Von Heinrich Anacker.

München 1940, Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. 61 Seiten. Mit 15 Photos.

Atemberaubend sind in den letzten Monaten oft die Ereignisse aufeinander gefolgt, so daß wir vielleicht schwerer noch als in der Zeit des Weltkrieges mit der Besinnung des Herzens Schritt zu halten vermochten. Wenn wir so heute nach neun Monaten Krieg den Gedichtband „Heimat und Front — Gedichte aus dem Herbst 1939" in einer stillen Stunde durchblättern, so beginnen wir aus den Liedern und Worten des Dichters, mit denen er Stimmung und Erhebung der Stunde festzuhalten vermochte, erst zu erahnen, welche tiefen inneren Erschütterungen und Wandlungen über uns als einzelne und als große Gemeinschaft seit den letzten Augusttagen des vergangenen Jahres hinweggegangen, nein durch uns hindurchgegangen sind. Aber Heinrich Anacker, dem Dichter der Bewegung und dem Ostmärker, dem Landsmann des Nibelungensängers Volker von Alzey, den er selber anruft: „Volker von Alzey, Spielmann mit Fiedel und Schwert, Deiner Gesänge seien heute die unsrigen wert!" — ihm gelingen neben den flammenden Liedern der Stunde und den beinahe schon anonymen Kampfliedern der Gemeinschaft wie seinem neuen Frankreichlied unserer Westfrontsoldaten auch unvergeßliche und über den Tag und die Zeit hinaus empfundene Melodien der stillsten Einkehr wie „Letzter Friedenstag", „Kriegsherbst", „Mondnacht im Herbst 1939", „Aufschau zu Gott", balladenhafte Stücke wie „Des Vaters Grab in Polen" und wieder anders, gleichsam aus der Empfindung der vielen einzelnen geschöpft, die darin angerufen werden: „Der Feldpostbrief" und „Das letzte Lied". Aber Anackers Register ist so reich und seine Formgebung ist immer so augenblicks- und zeitnahe, daß wir ihn heute schon einen Chronisten des deutschen Herzens in diesem größten Entscheidungskampfe unseres Volkes nennen können.

Meißen. Fritz Peuckert.

*

„So spricht das Herz sich aus."

Deutsche Mundartdichtungen.

Herausgegeben von Christian Jenssen und Hermann Pistor.

Mit einem Geleitwort von Hanns Johst, einer kleinen Dichterbiographie, Quellenverzeichnis und 32 ganzseitigen Bildnissen.

336 Seiten.

Düsseldorf 1939, Verlag August Bagel.

Man kann dem gesunden Leben der reichen deutschen Mundarten, die den „unerschöpflichen Sprachwesensgrund" nähren und speisen, aus dem Dichter und Sprachgestalter immer von neuem schöpfen, nicht von oben her dienen, wie z. B. mit Dialektvereinen und philologisch-literarischen Erwägungen; die Wissenschaft muß zu ihren Zwecken Leben und Form auch bei der Mundartdichtung trennen. Die vorliegende Sammlung aber will und soll vor allem dem Leben der gesprochenen und in der Dichtung sich regenden deutschen Mundart dienen; sie gehört darum vornehmlich in die Hand des Lehrers und Erziehers, um ihm sein Sprachgefühl geschmeidig zu machen und sein Sprachgewissen zu schärfen, wenn er vor unseren Kindern steht, um den hier noch ungebändigt aufbrechenden Sprachquell unversehrt in die richtigen Bahnen zu lenken.

In seiner Einführung stellt Christian Jenssen — nach einem kurzen und interessanten Abriß über das Aufkommen der deutschen Mundartdichtung im 19. Jahrhundert und seine geistesgeschichtlichen Hintergründe — der Mundart und ihrer Dichtung in der Gegenwart ihre weitgesteckten und gerade hier so vordringlichen Aufgaben; denn auch unsere Mundartdichter dürften mancherlei aus dieser schönen und mit großer Sorgfalt und feinem Wertgefühl zusammengestellten Sammlung lernen, so etwa was die Frage nach den für die Mundart gemäßen oder ungemäßen Motivkreisen u. ä. betrifft. Eine volkspolitische Aufgabe aber gerade der Mundartdichtung besteht im Brückenschlagen zu sprach- und stammverwandten Nachbarvölkern hinüber, wie etwa im Rheinland zu den Flamen und Holländern oder in Südwestdeutschland zu den alemannischen Schweizern. Die Gruppierung der ausgewählten Dichtungen — die Prosastücke blieben leider allzustark in der Minderzahl! — nach Sprachräumen und Volkstumsgruppen ist ziemlich gleichmäßig auf alle verteilt (7 Gruppen mit 142 Dichternamen) und macht das Ganze für den hörenden Leser — denn Mundartdichtung will immer laut oder leise vorgelesen sein! — zu einer Quelle ungeahnter Entdeckerfreuden. Wenn man doch endlich mit der ‚rein literarischen' Bewertung unserer Mundartdichter brechen und dafür lieber auf die Echtheit der Töne achtgeben wollte; Mundartdichtung ist ja etwas ganz anderes und viel mehr als sentimentale Stammestümelei oder billige Ulkliteratur; denn wahrhaftig — der Buchtitel sagt es und der Inhalt bestätigt es —, „so spricht das Herz sich aus!" — Die Zugabe der 32 in ausgezeichnetem Druck wiedergegebenen Dichterbildnisse — zur Stimme kommt hier das Gesicht — ist ein wertvoller Beitrag zum Studium der verschiedenen Stammeseigenarten und Wesenszüge, wie sie neuerdings auf dem Gebiete der photographischen Bildniskunst besonders in den Büchern von Erna Lendvai-Dircksen so lebendig aufgefangen wurden. — Eine schöne und vorbildliche Sammlung, der sich hoffentlich noch ähnliche anschließen werden, die dann vor allem auch die Prosadichtung und das Anekdotische berücksichtigen sollten!

Meißen. Peuckert.

*

Erzähler der Zeit.

Von Karl Seibold.

München, Deutscher Volksverlag. Preis 5 RM.

Die Erzähler der vergangenen Zeitepoche betrachteten es der damaligen Weltanschauung entsprechend als ihre Aufgabe, in ihren Werken psychologische Probleme und Einzelschicksale menschlicher Individuen ohne ihre Beziehung zur Nation oder zum Volkstum zu behandeln. Ihre Erzählungen basierten im allgemeinen auf der Idee des Weltbürgertums und gingen über den Gedanken, inwieweit das Einzelschicksal vom Schicksal der Nation oder des Volkstums beeinflußt wird, völlig hinweg. Die Erzähler der neuen Zeit haben in der Erkenntnis, daß der wahre Dichter nur aus der Quelle des Volkstums schöpfen und nur in Beziehung zur Nation schaffen darf, zu dieser ihrer eigentlichen Sendung zurückgefunden. Karl Seibold hat die dankenswerte Aufgabe übernommen, in dem vorliegenden Buch ein Sammelwerk herauszugeben, das in drei Abteilungen: „Deutsche Art", „Völkisches Schicksal", „Neue Lebensordnung", einen sehr bemerkenswerten Überblick über das Schaffen dieser zeitgenössischen Erzähler darstellt. In den kleinen Geschichten, teils Ausschnitten aus dem Leben und Ringen der Menschen um ihre Scholle, ihr Brauchtum, teils Erlebnissen, die Zeugnis ablegen von wahrer Volksgemeinschaft und echter Kameradschaftlichkeit, spiegelt sich der Geist der neuen Erzählerkunst ausdrucksvoll wider. Es ist sehr zu wünschen, daß diesem ersten Bande bald weitere Bände folgen. Sie werden sich sicher einen großen Leserkreis erwerben.

Berlin-Friedenau. Barndt.

*

Aufwertung unserer Muttersprache durch Aufhellung verdunkelter Erbwerte der Sprache.

Von Albert Blumenthal.

(Abhandlungen der Herder-Gesellschaft und des Herder-Instituts zu Riga, 7. Band Nr. 2.)

Riga 1939, Verlag AG. Ernst Plates.
Preis 9 RM.

Bei seiner „Revision der logisch-psychologischen Wort- und Satzgrenzen" kommt der Verfasser zu der Feststellung, daß die Komplexgebilde über die orthographische Grenze hinausgehen (mehrere getrennt geschriebene Teile der logisch-psychologischen Worteinheit) und daß sie durch schwebende Betonung, durch Stakkatierung gekennzeichnet sind (S. 25).

Zum Versuch, zu den Formgrundlagen unserer Sprache hinzuführen, bemerkt der Verfasser, daß die überlieferte, rationale wissenschaftliche Deutung, indem sie sich nur aufs Schriftbild stützt, den Sprachgehalt nur unzureichend zu erfassen vermag (S. 65/66). Zwangsläufig wird so die Betrachtung der logischen und psychologischen Bezüglichkeiten gegenständlich. Es wird an Hand des reichen Beispielmaterials klar, welche Rolle das prüfende Ohr und der innere Lautsinn hier zu übernehmen haben, nicht nur, wenn es sich um Modulationen handelt, also Ohrenfälliges schlechthin. Wir glauben jedoch, daß Forscher wie u. a. E. Sievers, F. Saran (auf lautwissenschaftlichem Gebiet), H. Ammann, K. Graßler (auf sprachphilosophischen und sprachpsychologischem Gebiet) — ohne daß mit diesem Hinweis das Eigenschöpferische der Blumenthalschen Untersuchungen geschmälert werden soll — in vieler Hinsicht dem Verständnis logisch-syntaktischer und psychologisch-akzentueller Wesenheiten bereits außerordentlich aufgeholfen haben. „Der deutsche Sprachunterricht als Ursache der Sprachentwertung" (S. 153 ff.) ist dann ein Kapitel, das jeden für den Sprachunterricht Verantwortlichen angehen muß. Daß die logisch-psychologische Sprachbetrachtung (und damit die Umwertung der überlieferten Formgrundlagen) noch nicht in die Schule eingedrungen ist (S. 155), mag stimmen, aber wir glauben doch, daß einer jüngeren Generation der Sinn für eine Reform, wie sie dem Verfasser vorschwebt, nicht fehlen wird. Schließlich kann ja eine Wissenschaft nicht an den Forderungen der Zeit vorübergehen, selbst wenn Altgewohntes um der „Besinnung der Sprachwissenschaft auf den Lebenszusammenhang und den tieferen Sinn der Sprache" willen aufgegeben werden muß bzw. wenn die Verhältnisse und Beziehungen zurechtgerückt werden müssen.

Die vorliegende Arbeit — spürbar ist die richtungsweisende Hand O. Dittrichs — zeugt von wesentlicher Einsicht in das, was not tut, zeugt von schönem Idealismus für Belange, Geltung und Sendung unserer Muttersprache und erfrischt durch ihren Bekennermut.

Freiburg i. Br. Roedemeyer.

*

Das Phänomen der Technik,

Zeugnisse, Deutung und Wirklichkeit.

Von Eugen Diesel.

Berlin 1939, Verlag Philipp Reclam jun. und VDI-Verlag.
Geb. 7,50 RM, brosch. 6 RM.

Eugen Diesel, ein Sohn des vor einem Vierteljahrhundert verstorbenen Erfinders, hatte ursprünglich die Absicht, alles, was von bedeutenden Menschen über die Technik gesagt ist, zusammenzustellen, um das Phänomen der Technik aus diesen ursprünglichen und aufschlußreichen Quellen lebendig werden zu lassen. Aus der geplanten Blütenlese ist jedoch eine umfassende Wesensschau technischer Arbeit und Leistung geworden, in der die eigenen Gedanken und Erkenntnisse des Verfassers den Stoff verbinden, erläutern und damit dem erstrebten Ziel besser dienstbar machen. Dieses Ziel ist erreicht. Das Werk wird weitesten Kreisen zeigen, was Technik ist und was sie nicht ist, und wird dazu beitragen, Fehlurteile aus alter und neuer Zeit zu entkräften.

Der einleitende Teil des Buches behandelt das Feld und den Weg der Technik. Ihre Entwicklung von der Urzeit bis zur Gegenwart, ihre Aufgaben und das Wesen ihrer Hilfsmittel werden dem Leser an einer Fülle von Beispielen klargemacht. Bedeutende Künstler, Wissenschaftler und Erfinder kommen in allen grundsätzlichen Fragen zu Worte, hier wie besonders auch im Hauptteil, der dem Menschen als Schöpfer technischer Werke gewidmet ist. Als Grundlage für seine eindringliche Schilderung aller Voraussetzungen des technischen Schaffens dienen dem Verfasser die für sich selbst sprechenden Erfolge und Schicksale hervorragender Ingenieure. An diesen entwickelt er auch ein lebendiges Bild von den geistigen, sittlichen und körperlichen Eigenschaften des technischen Menschen, von seiner Freude am Werk und von den inneren und äußeren Kräften, welche den Erfinder treiben. Wir sehen schließlich im dritten Teil, wie das Pendel des Urteils über die Technik in den verschiedenen Zeiträumen hin und her schwingt. Wir lesen von der Tragik, vom Segen und vom Fluch technischen Wirkens, von Fortschrittsfreude, von Klagen über Entseelung der Arbeit, über Mechanisierung, Rationalisierung, Arbeitslosigkeit und sozialen Aufruhr. Aber wir finden auch den versöhnenden und hoffnungsfreudigen Ausklang in den höchsten Zukunftswerten der Technik. Denn in ihren Werken wohnt der Gedanke des Gemeinnutzes, der den Kampf aller gegen alle emporhebt in die Welt der Gemeinschaftsarbeit und wechselseitigen Hilfe.

Geist und werktätige Arbeit verschmelzen im nationalsozialistischen Staat zu einer neuen Einheit, die unsere Umwelt und unser Zusammenleben formt, die die Berufserziehung auf den Weg engster Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis lenkt und maßgebend die deutsche Politik beeinflußt. Nur im Zeitalter wissenschaftlicher Maschinentechnik, deren hervorragendste Werke, wie Diesel überzeugend nachweist, von nordrassigen Menschen geschaffen wurden, konnte diese Einheit entstehen. Sie trägt ihre Früchte im gewaltigsten aller Kriege, den das deutsche Volk um seinen Lebensraum zu führen hat und in dem technische Waffen eine entscheidende Rolle spielen. Wenn heute deutsche Jungen zusammen sind, sprechen sie von diesen Waffen und zeigen oft, daß sie über Panzerwagen und Flugzeuge, Fallschirmspringer und U-Boote, Bunker und Pionierbrücken besser Bescheid wissen als mancher Erwachsene. Die aus ererbtem schöpferischem Trieb entspringende Neigung unserer Jugend zur Technik erhält so täglich neue Nahrung. Viele Fragen nach technischen Dingen werden an den Lehrer gestellt und dieser wird freudig die Gelegenheit zu lebensnaher Unterrichtsgestaltung ergreifen. Eine fesselnd geschriebene, umfassende und neuzeitliche Wesenskunde der gesamten Technik, wie sie uns Eugen Diesel in dem vorliegenden Werk geschenkt hat, wird ihm dafür reiche Anregungen geben. Aber auch jedem, der unser technisches Zeitalter nicht nur miterleben, sondern auch dessen Grundlagen von höherer Warte aus überschauen will, kann das Buch warm empfohlen werden.

Berlin. Wendehorst.

*

Die Sprachtheorie Friedrich von Hardenbergs.

Von Heinrich Fauteck.

Berlin 1940, Verlag Junker & Dünnhaupt.
216 Seiten. Preis 9 RM.

Im Grunde mutet uns ein Buch wie das vorliegende recht unzeitgemäß an. Novalis' Fragmente, dies wunderbare, in vielem unergründliche, doch immer wieder magisch anziehende Schatzkästlein romantischen Denkens, sichtend, unternimmt es Fauteck, eine Sprachtheorie ihres Verfassers aufzubauen, um von dieser bisher vernachlässigten Seite her in das Dunkel des Novalisrätsels Licht zu tragen. Ihm geht es also nicht und kann es nicht gehen um eine sprachphilosophische Belehrung oder Anregung des gegenwärtigen Lesers, sondern einzig und allein um den Romantiker Novalis, und eben diese Themenstellung empfinde ich als unzeitgemäß. Zumal der Leser, wenn er sich durch die schweren Gedankenfolgen hindurchgearbeitet hat, gestehen muß, daß er für sein eigenes Wissen vom Wunder Sprache doch eigentlich nichts gewann! Novalis' Denken ist rein spekulativ, und mögen sich bei ihm Begeisterung und Verstand in erstaunlicher Weise vereinen, so fehlt diesem Flieger doch der feste Boden der Forschung. Wir Kinder eines wissenschaftlich denkenden Zeitalters stehen halb hilflos, halb bewundernd vor diesen Äußerungen einer „magischen Weltanschauung", die immer von neuem das Widerspruchsvolle ihres eigenen Denkens empfindet und in mystischer Verklärung der Ursprache, dieses Zeichens ursprünglicher Einheit von Mensch und Welt, wie in einer idealischen Sprache, an die der Dichter rührt, tiefsinnige Lösungen findet.

Der Verfasser aber sollte vor allem dem nicht in dem engeren Gebiet heimischen Leser den Weg durch das Buch erleichtern,

indem er die Fachsprache überall in das Gegenwartsdeutsch übersetzt: jedenfalls gehören veraltete Ausdrucksweisen wie Konversionshypothese, approximativ, radikale Diskrepanz, musikalisierende Tendenz nicht mehr in ein deutsches Buch des Jahres 1940.

Berlin-Lichterfelde. Dr. Werner Schulze.

*

Die außenpolitische Lage Deutschlands von Bismarck bis Hitler.

Von Friedrich Stieve.

Langensalza 1940, Verlag Julius Beltz.

Preis 2,80 RM.

Auf 49 Seiten wird in knapper und klarer Darstellung, die das Wesentliche und die großen Zusammenhänge scharf herausarbeitet, der Gang der Bismarckschen Außenpolitik von 1871 bis 1890, die Einkreisung Deutschlands vor 1914 und nach 1918 und schließlich das Zerbrechen des Versailler Diktats durch Adolf Hitler bis März 1939 geschildert. Der grundsätzliche Unterschied der Politik Bismarcks, der Westmächte und des Führers tritt hervor. Auf weiteren 60 Seiten wird der Text der wichtigsten zugehörigen Verträge gegeben, was man besonders für die Zeit von 1918 bis 1939 dankbar begrüßt.

Berlin-Zehlendorf. Dr. Ulrich Haacke.

*

Luftfahrtunterricht in der Volksschule.

Von Engelbert Treese.

Berlin-Charlottenburg 1939, Verlag Volckmann Nachf.

196 Seiten. Mit 125 Abbildungen. Preis 3,80 RM.

Das Buch stellt die Behandlung sämtlicher Gebiete der Luftfahrt im Unterricht der Volksschule dar. In den einleitenden Abschnitten werden u. a. die Ausbildung der Lehrerschaft im Sinne der fliegerischen Jugendertüchtigung, die Hilfsmittel für den Luftfahrtunterricht (Bücher, Einzelschriften, Lesehefte, Schülerzeitschriften, Anschauungsmittel) und die Luftfahrtberufe behandelt. Dann schildert der Verfasser die Behandlung der Luftfahrt in den einzelnen Fächern: im Deutsch- und Geschichtsunterricht, in der Naturbeschreibung und der Naturlehre, in der Erdkunde, im Rechen-, Zeichen- und Gesangsunterricht und in der Leibeserziehung. Daran schließt sich der Flugmodellbauunterricht an mit den Abschnitten Flugmodelle, Flugmodellbau als Unterrichtsfach, Aufbau und Praxis des Flugmodellbaus und Flugmodellbau in Schule, Jungvolk und Hitler-Jugend. Der nächste Abschnitt: „Der Luftfahrtunterricht in der einklassigen und wenig gegliederten Schule" umfaßt nur drei Seiten. Das ist zuwenig, denn diese Schulen sind die zahlreichsten. Von rund 51 000 Volksschulen im Altreich sind nur etwa 5000 achtstufige Schulen, rund 46 000 sind wenig gegliedert; ja nahezu zwei Fünftel aller Volksschulen sind ungeteilt, d. h. sämtliche Kinder aller acht Jahrgänge werden in einem einstufigen Lehrgang von einem Lehrer unterrichtet. Es ist sicher, daß an der Mehrzahl dieser Schulen der Luftfahrtunterricht noch nicht in der vom Reichserziehungsminister vorgeschriebenen Form durchgeführt wird. Hier muß noch sehr viel getan werden: Die Schulen müssen mit den nötigen Geräten einfachster Art zur Vorführung von Versuchen und mit anderen Lehrmitteln versehen werden; das erfordert die Aufwendung beträchtlicher Mittel. Die Lehrer müssen in der Handhabung der Geräte geschult werden. Auch das ist nicht einfach, ist doch der Lehrer namentlich auf dem Lande stark belastet; er ist vielfach Mädchen für alles. — Die beiden letzten Abschnitte schildern die Ausnutzung allgemeinschulischer Veranstaltungen für den Luftfahrtunterricht und die Beziehungen dieses Unterrichts zum Luftschutz.

Die Inhaltsangabe zeigt, daß der Volksschullehrer in diesem Buch alles das findet, was er für seinen Unterricht in der Luftfahrt braucht, und zwar in einer Form dargestellt, die auf ausgedehnte praktische Erfahrung des Verfassers schließen läßt. Das Buch füllt eine vorhandene Lücke aus; es sei hier warm empfohlen.

Bei der Neuauflage wird der Verfasser die Anfang des Jahres erschienene Neufassung des Luftfahrterlasses des Herrn Reichserziehungsministers berücksichtigen.

Schütt.

*

Handbuch für den Biologieunterricht.

Herausgegeben von Dr. Ferdinand Roßner.

Verlag Julius Beltz, Langensalza-Berlin-Leipzig.

Das Handbuch für den Biologieunterricht erscheint in Lieferungen, die nach Fertigstellung in zwei Bänden zusammengefaßt werden sollen. Die erste Lieferung liegt zur Besprechung vor.

Eine große Zahl von Einzelbeiträgen wird in ABC-Folge behandelt. Etwa 150 Erzieher, Politiker und Wissenschaftler stellen zeitnahe biologische Stoffgebiete in konzentrierten Beiträgen dar. Stets wird jedem Beitrag eine Literaturliste beigefügt, um eine weitere Beschäftigung mit dem jeweiligen Thema leicht zu ermöglichen. Die erste Lieferung enthält die Stoffgebiete, die mit den Buchstaben A und B beginnen. Überschneidungen sind durch gelegentliche Hinweise gekennzeichnet. Wissenschaftliche Fragen, die heute noch nicht geklärt sind, werden nicht berührt. Schulische Fragen für alle Schularten werden berücksichtigt. Einige Beiträge sind schon nicht mehr ganz auf der Höhe der Zeit. Das wird einem in dieser Form angelegten Werk jedoch immer so ergehen.

Mit Recht weist der Herausgeber darauf hin, daß der Lehrer neben den Verpflichtungen seines Amtes und dem Dienst in der Bewegung heute dem ständigen Ausbau der Biologie und der Rassenkunde nicht mehr folgen kann. Der Erzieher muß aber in der Frontstellung der Erziehungsarbeit die für das Leben des Volkes zentralen Gebiete überblicken, um alle Angriffe gegen das lebensgesetzliche Denken der nationalsozialistischen Weltanschauung abwehren zu können. Unter diesen Gesichtspunkten bringt bereits die erste Lieferung des Handbuches einen wertvollen Beitrag für die biologische Unterrichtsarbeit.

Berlin. Dr. Lips.

Kriegsvorträge der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn.

Die deutsche Wissenschaft hat ihre gesamte Kraft im Entscheidungskampf des deutschen Volkes eingesetzt. Neben der kriegswichtigen Lehr- und Forschungsarbeit haben die Hochschulen und die übrigen wissenschaftlichen Einrichtungen die dankbare Aufgabe übernommen, die Unterrichtung der Öffentlichkeit über die vordringlichen völkischen Probleme im Selbstbehauptungskampf des deutschen Volkes durch Vorträge und Aufsätze vorzunehmen. Die Universität Bonn hat eine Vortragsreihe veranstaltet, in der maßgebende Hochschullehrer über die verschiedenartigsten Fragen aus ihrer wissenschaftlichen Arbeit gesprochen haben. Die Vorträge haben in der Öffentlichkeit verdiente Beachtung gefunden. Auch der jetzt im Druck vorliegenden Veröffentlichung dieser Vorträge kommt überörtliche Bedeutung zu. Folgende Hefte liegen vor:

1: Altmark. Ein neuer Übergriff britischer Arroganz. Von Professor Dr. Wolfgang Schmidt.

2: Frankreich und das Reich im Wandel der Jahrhunderte. Von Dozent Dr. Leo Just.

3: Träger und Methoden der britischen Außenpolitik. Von Professor Dr. Wolfgang Schmidt.

4: Die Wandlung der englischen Wirtschaftsstruktur. Von Dozent Dr. Theodor Wessels.

5: Der „Korridor" in englischen und französischen Urteilen. Von Professor Dr. Wilhelm Bleugels.

6: Ostasien in der Weltpolitik. Von Professor Dr. Erich Schmitt.

7: Die Kriegsführung Großbritanniens. Wehrpolitische Betrachtungen zum gegenwärtigen Kriege. Von Dozent Dr. Erich Feldmann.

9: Der Kampf der Deutschen um ihr Recht in Böhmen. Von Professor Dr. A. Zycha.

10: Friedrich Nietzsche und die deutsche Gegenwart. Von Professor Dr. Karl Justus Obenauer.

11: Friedrichs des Großen schlimmstes Jahr. Von Professor Dr. Fritz Kern.

13: Über die Stellung der Kohle im deutschen Wirtschaftskampf, vom Standpunkt des Chemikers aus betrachtet. Von Professor Dr. Otto Schmitz-Dumont.

Berlin. Huber.

Geschäftsstelle: Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ulrich Herold, Berlin SW 68. — Pl. Nr. 9.
Verlag: Franz Eher Nachf. GmbH. (Zentralverlag der NSDAP.), Berlin SW 68, Zimmerstraße 88. — Druck von Otto Walter, Berlin SW 68, Kommandantenstraße 44 a.